

## OZ-Landpartie: heute aus Ziemitz (Gemeinde Sauzin)



Die Schönheit und Idylle des 200-Seelendorfes am Peenestrom wird besonders vom festlandseitigen Ufer des Flusses deutlich. Hier, zwischen Hohendorf und Zarnitz, hat man nicht nur einen besonderen Blick auf Ziemitz, sondern auf die gesamte Krumminer Wiek mit dem angrenzenden Gnitz samt Weißem Berg. Fotos (4): Stefan Brümmer

## Eine Perle am Peenestrom

Von STEFAN BRÜMMER

**Ziemitz.** Ziemitz gehört neben Krummin und Neeberg zu den kleinen Perlen auf der Halbinsel Wolgaster Ort. Hier wohnt es sich prima, lässt sich's gut leben und ausruhen. Wer auf der einzigen Straße, die hierher führt, unbedingt geradeaus weiterfahren möchte, wird nass. Denn er landet im Peenestrom. Direkt im Ort ist Schluss mit Gas geben. Entweder Umdrehen oder Aussteigen! Weiter geht's auf den Dorfwegen höchstens noch zu Fuß oder mit dem Fahrrad.

Direkt am Peenestrom, sozusagen an der Tür zur Krumminer Wiek gelegen, hat Ziemitz in den vergangenen Jahren enorm an Attraktivität gewonnen.

Und dann gibt's auch nur drei Varianten. Entweder zurück nach Sauzin, west- oder ostwärts. Westwärts – also rechts herum, wenn man in Blickrichtung Hafen steht – wird es schon nach einigen hundert Metern sehr still. Nur Vogelgezwitscher oder Pferdewiehern sind zu

hören. Aber ein Ziel ist zu sehen: Der bewaldete Ochsenberg. Von ihm hat man einen sehr schönen Blick auf den Peenestrom, den Ziesaberg, Wolgaster Südhafen und auf die weite Bucht des Hohendorfer Sees. Da fällt das Atmen leicht. Geht man in die andere Rich-

tung, fällt der Blick bald auf die Sommerhäuschen mit gepflegten Grundstücken. Direkt am Wasser mit grünem Schilfgürtel und oft ein Boot vor der Haustür. Hier trällert der Rohrsänger seine Strophe, und wenn die Sonne aufgeht, landen ihre Strahlen direkt auf dem Frühstücksteller. Nichts ist da, was einen Schatten wirft. Aber der Peenestrom gleicht alles aus und spendet angenehme Kühle. Wer Remmidemmi sucht, ist hier fehl am Platze. Man kann wählen zwischen Boots- und Angeltouren, Wandern oder Reiten, aber garantiert: ruhig schlafen!

Ist die Häuserzeile ostwärts verlassen, steht man urplötzlich in der freien Natur. Hier blüht im Frühjahr der Raps von Ursel Schulz und ihren holländischen Kollegen und reift im Sommer Weizen. Aber nur, wer sich hier noch auskennt, weiß, wo es langgeht. Für das nächste attraktive Ziel muss man sich leicht links auf krummen Treckerwegen halten: Es ist der kalte und klare Kiese, um den es sich gut wandern und pausieren lässt.

So manchen Ziemitzer hat man hier schon sagen hören: „Wenn ich den See seh', brauch' ich kein Meer mehr.“

### Reiterhof Jaddatz: Mit familiären Trümpfen zum Erfolg



Vom Pferdewirtschaftsfachfrau Madlen Jaddatz, hier mit ihren Pferden Picasso und Dynastie, ist heute ausgewiesene Pferdewirtschafterin. 365 Tage im Jahr ist sie für den Hof, ihre Gäste sowie den Reitverein allgegenwärtig.

**Ziemitz.** „Ich wollte ein Pferd“, erinnert sich Madlen Jaddatz. Sie war damals mit 13 Jahren die Jüngste und fernab aller beruflichen Vorstellungen. Heute ist sie 33, Pferdewirtschaftsmeisterin und Mutter eines zehnjährigen Sohnes. Dem Hof Jaddatz, den sie 2003 von den Eltern übernommen hatte, gibt sie nun das Gepräge. Sie hat den kleinen Ort Ziemitz bekannt gemacht. „Ich biete Interessierten Reitunterricht und Pensionspferdehaltung an“, sagt die junge Frau, die meist einen Schlapphut trägt. 27 Pferde fasst der Hof, zurzeit ist er rappelvoll.

Aber das ist eigentlich zu kurz gefasst. Bei Jaddatz' gibt's auch

Ferien auf dem Bauernhof, und hier hat der Reitverein Ziemitz e.V., bei dem Madlen Jugendwart ist, mit über 20 Kindern sowie einigen Erwachsenen seinen Sitz. Und familiär geht es am westlichen Dorfrand von Ziemitz ohnehin zu. Vieles läuft spontan, entspannt und ohne Hektik ab. Wenn Gäste auf dem Hof sind, muss Mutter und Oma Jaddatz ran. Ihr Kaffee ist heiß, und ihr Essen schmeckt. Hier zwitschern die Schwalben, rattert der Traktor und lachen die Kinder.

Die Grundlagen der erfolgreichen Arbeit ihrer Kinder haben Bärbel und Rudolf Jaddatz gelegt. Die Eltern von Madlen kauften in

den 70er Jahren den Hof, und nach der Wende kamen landwirtschaftliche Flächen hinzu, die dann auch bäuerlich genutzt wurden. Ferienwohnungen wurden gebaut, ein Sportboothafen in Angriff genommen. Die drei Mädels von Jaddatz Senior, Katrin (39), Carmen (36) und Madlen (33), sollten ihr Einkommen auch zu Hause haben.

Das hat geklappt. Madlen übernahm den Hof, und Carmen kam mit ihrem Mann zurück nach Hause und übernahm den Hof. „Katrin lebt zwar in Rostock“, erzählt Madlen, „aber wenn sie Urlaub macht und uns besucht, ist auch sie eine wichtige Stütze.“ ST. BR.

### Kleingartenanlage für Genießer

**Ziemitz.** Wo es schön ist, wusste man schon vor der Wende. Nicht umsonst hatten sich zumeist Mitarbeiter des VEB Peene-Werft entschlossen, am Rande von Ziemitz eine Kleingartenanlage zu errichten. „1973 gaben die Behörden grünes Licht, 74 fingen die ersten an, das Gelände hinterm Dorf direkt am Peenestrom urbar zu machen“, berichtet Enno Großpietsch: „Es muss ein Kampf gegen hohes Gras und Mückenschwärme gewesen sein.“

Der 68-Jährige aus Bansin ist heute Vereinsvorsitzender des Ziemitzer Kleingartenvereins „Idyll am Peenestrom“, gehört aber nicht zu den Erbauern der Anlage. „Er regiert seit 1997 mit ruhiger Hand und viel Umsicht“, war von einigen der 120 Mitglieder zu erfahren.

Auf den 60 Parzellen grünt und blüht es zwar, wohin man schaut, der Boden gibt aber nicht viel her. „Das ist magerer Schwemmsand“, sagt Großpietsch. „Man muss schon einiges unternehmen, wenn hier was wachsen soll.“

Auf große Erträge hatten es die Ziemitzer Kleingärtner aber wohl

nie abgesehen. Drei Dinge genießen Priorität: die Lage, die Lage, die Lage. Hier lässt es sich gut leben, plätschert leise der Peenestrom, rauscht das Schilf, und es duftet nach Gegrilltem. Es fällt den Leuten sicher schwer, ihre Hängematte zu verlassen und wenn, dann höchstens, um vom kleinen Hafen aus mit dem Boot eine Runde auf dem Peenestrom zu drehen. Der Anleger wurde Anfang der 80er erbaut, hat 43 Liegeplätze, und auch Baden ist von hier aus möglich. Die Anlage ist eben was für Genießer.

Aber die Kleingärtner führen kein Einsiedlerleben in Ziemitz. „Wir fühlen uns dem Dorf zugehörig“, unterstreicht Großpietsch. „Wenn Feste gefeiert werden, dann ge-



Für Monika und Enno Großpietsch ist die Kleingartenanlage ihr zweites Zuhause geworden.

hen wir hin oder die Bewohner kommen zu uns, wenn es bei uns hoch hergeht.“ Das wird Anfang Oktober wieder sein. Dann nämlich wird traditionell mit einem Eisbein-Essen Abschied gefeiert. Erst meist im Mai wird in der Anlage wieder alles klargemacht für die nächste Saison im „Idyll am Peenestrom“. ST. BR.



Barbara Neubüser Spezialstrecke sind Blumen aller Couleur. Sie werden allmorgendlich mit köstlichem Wasser versorgt.

### „Ich liebe den Ort wegen der Menschen“

**Ziemitz.** Barbara Neubüser ist alt-eingesessene Ziemitzerin. Sie liebt ihren Heimatort, der Anfang der Neunziger zur zweiten Blüte kam. „Ingeborg Wolf, die damalige Bürgermeisterin, hatte es geschafft, uns ins Dorferneuerungsprogramm zu bringen. Die neuen Straßenzüge und andere Annehmlichkeiten haben dem Dorf gut getan“, sagt die 73-Jährige.

Ihr Grundstück in einer hübschen Sackgasse, das Am Wäldchen heißt, ist riesig und die Blumenpracht wunderschön. „Das sieht jeder“, sagt sie schmunzelnd, „aber die Arbeit, die dahinter steht, meist keiner.“ Seit 1963 ist

die ehemalige Wolgaster Lehrerin in Ziemitz zu Hause. Sie weiß noch, dass 1946 der Ort aufgesiedelt wurde. 20 Landhäuser wurden seinerzeit neu gebaut, meist Stallung und Haus zusammen. Deren Bewohner beackerten ihre Scholle, wie die Voigts, oder gingen auf Fischfang, wie Beckers.

Heute, wie auch in den vergangenen Jahren, wird gebaut. „Ziemitz ist begehrte“, sagt sie und fügt an, dass darin aber auch eine gewisse Gefahr liege. Vor allem der Ruhe und der Natur wegen wollten und wollen die Menschen hier wohnen. Im Jahr 1998, das weiß sie, waren es schon 71 Häuser.

Barbara Neubüser liebt ihren Ort aber vor allem wegen der Menschen, die hier wohnen. „Man hilft sich, nimmt Rücksicht aufeinander und achtet auf die Natur“, erklärt sie. „Wir treffen uns im Rentnerchor der Gemeinde, andere im Karnevalsverein, bei der Feuerwehr und natürlich auch, wenn das Dorf feiert.“

Lange Weile kennt die rüstige Rentnerin nicht. Wenn das Grundstück sie nicht auf Trab hält, sind es die Kamerunschafe, die den Rasen kurz halten, oder auch der Eine-Welt-Laden in Wolgast, in dem sie noch dann und wann tätig ist. ST. BR.